

Betreuende und pflegende Angehörige

Grundlagenpapier
September 2025

Ausgangslage und Herausforderungen

- Betreuende und pflegende Angehörige sind eine wichtige Ressource für die Gesellschaft, da professionelle und institutionelle Angebote nicht den gesamten Bedarf abdecken können. Dies wird durch den demografischen Wandel noch verstärkt.
- Die Situation der betreuenden und pflegenden Angehörigen wird von gesellschaftlichen, sozialen und demografischen Entwicklungen geprägt. Dabei entstehen neue Herausforderungen und andere bleiben bestehen oder werden abgedeckt.
- Ihre Aufgaben können für die Angehörigen zu einer Belastung werden – physisch, psychisch und finanziell. Aber auch für die betreuten und gepflegten Personen kann es zu Herausforderungen und Schwierigkeiten kommen.

Ausgangslage: Zahlen und Fakten

Professionelle und institutionelle Angebote können nicht den gesamten Bedarf an Betreuung und Pflege abdecken. Daher sind betreuende und pflegende Angehörige eine wichtige Ressource. Aufgrund des demografischen Wandels ist ein Anstieg des Betreuungs- und Pflegebedarfs bei hochaltrigen Menschen in der Schweiz zu erwarten. Angesichts dessen wird die Unterstützung durch Angehörige in Zukunft zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Versorgung. In diesem Grundlagenpapier werden ihre aktuelle Situation, die Rahmenbedingungen sowie mögliche Unterstützungsangebote beleuchtet. Dabei liegt der Fokus auf den betreuenden und pflegenden Angehörigen, die sich um Seniorinnen und Senioren kümmern. Häufig sind dies Ehe- oder Lebenspartner bzw. -innen, Kinder und Enkelkinder oder Geschwister. In der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz betrifft dies rund 13% der Frauen und 7% der Männer ab 15 Jahren.

Betreuung & Betreuende Angehörige

Unter Betreuung werden Leistungen und Hilfestellungen verstanden, die Menschen aufgrund ihrer Lebenssituation oder physischer, psychischer und/oder kognitiver Beeinträchtigungen benötigen, um so lange wie möglich selbstbestimmt und eigenständig leben können. Darunter fallen die Abklärung und Organisation der benötigten Unterstützung, administrative Unterstützung, Hilfe bei der Haushaltsführung, die Förderung der Alltagsgestaltung und der sozialen Teilhabe, sowie Angebote wie Mahlzeiten-, Besuchs- oder Fahrdienste.

Im Alter zwischen 46 und 65 Jahren sind Personen besonders oft in der Betreuung von Angehörigen engagiert. Die betreuten Personen sind dabei entweder die Kinder oder die Eltern. Wenn Personen ihre Eltern und ihre Kinder betreuen, spricht man von der «Sandwich-Position». Laut dem Barometer Gute Arbeit von 2022 betreuen fast 20% der Arbeitnehmenden regelmässig unterstützungsbedürftige Erwachsene. Nimmt man die 65–74-jährigen dazu, sind es sogar etwas über ein Fünftel.

Ungefähr ein Drittel der betreuenden Angehörigen lebt mit der betreuten Person im selben Haushalt. Dies kann zu einer intensiveren Betreuungssituation und zu einer höheren Belastung führen. Laut einem Bericht zu den Bedürfnissen betreuender Angehöriger des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) werden in dieser Situation «signifikant häufiger von negativen Auswirkungen der Angehörigenbetreuung auf ihre finanzielle Situation sowie auf ihre physische und psychische Gesundheit» berichtet als bei betreuenden Angehörigen, die nicht mit der betreuten Person zusammenwohnen.

Mit zunehmendem Alter der betreuenden Person steigt auch der Zeitaufwand der Betreuungsleistungen. Dies hängt einerseits mit der zur Verfügung stehenden Zeit zusammen, da pensionierte Angehörige keine Zeit mehr für die Erwerbstätigkeit aufwenden. Andererseits betreuen Hochaltrige mit Abstand am häufigsten den Partner bzw. die Partnerin, der/die meistens im selben Haushalt wohnt. So kann den Betreuungsbedürfnissen weniger ausgewichen werden. Zudem ist im hohen Alter der Betreuungsbedarf unter Umständen höher als in jüngeren Jahren und durch allfällige eigene Einschränkungen erfordern gewisse Unterstützungsleistungen mehr Zeit.

Pflege & Pflegende Angehörige

Pflegende Angehörige übernehmen Tätigkeiten der Grundpflege, wie zum Beispiel Unterstützung beim Aufstehen und Hinlegen oder Hilfe beim Waschen, Essen und Trinken. Wie bei den betreuenden Angehörigen ist ein grosser Teil der pflegenden Angehörigen erwerbstätig. Dies kann zu Problemen in Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen führen, teilweise muss daher auch das Arbeitspensum reduziert werden. Oft sind auch mehrere Familienmitglieder an der Pflege beteiligt, die sich abwechseln und unterstützen.

Pflegende Angehörige durchlaufen während des Pflegeprozesses unterschiedliche kritische Phasen, oft parallel zu den gepflegten Personen. Vor allem in der Anfangsphase kann es zu erhöhtem Stress kommen, aber auch in Krisensituationen (z. B. bei einer akuten Verschlechterung des Gesundheitszustandes) oder bei der Pflege von dementen Angehörigen. Während der letzten Lebensphase spielen pflegende Angehörige eine entscheidende Rolle bei der Erhaltung von Lebensqualität von Sterbenden.

Die Differenzierung zwischen Betreuung und Pflege ist teilweise schwierig. Mehr dazu in unserem Grundlagenpapier *Betreuung*:



Tätigkeitsfelder

Häufige Tätigkeitsfelder der betreuenden und pflegenden Angehörigen sind:

- Koordination und Organisation der eigenen geleisteten aber unter Umständen auch «fremden» Unterstützung
- Verbesserung oder zumindest Stabilisierung des Gesundheitszustandes der unterstützungsbedürftigen Personen
- Förderung der Kommunikation und kognitiven Fähigkeiten der unterstützten Personen
- Ermöglichen der gesellschaftlichen Teilhabe und soziale Kontakte
- Unterstützung in den Bereichen Lebensgestaltung, Haushalt oder Mobilität
- Gewährleistung der Sicherheit und des Schutzes der unterstützten Personen, auch durch Checks o. ä.

Situationen

Seniorinnen und Senioren werden häufig von Kindern oder Schwiegertöchtern oder -söhnen betreut oder gepflegt, teilweise auch von Enkelkindern oder von ihren (Ehe-)Partnerinnen oder Partnern. Als wichtiger Grund werden dafür der Wunsch nach dem «zu Hause wohnen bleiben» genannt. Teilweise spielen auch finanzielle Gründe eine Rolle. Die Kinder fühlen sich zudem manchmal auch «moralisch verpflichtet», etwas für die eigene Unterstützung zurückzugeben und sich quasi zu revanchieren. Allerdings greift die Frage der moralischen Verpflichtung zu kurz und wird der Komplexität der Beweggründe pflegender Familienangehöriger nicht gerecht. Die Gründe gehen über eine bloße moralische Pflicht hinaus: Die Entscheidung, sich um eine ältere Angehörige zu kümmern, kann daher aus einem Geflecht praktischer und emotionaler Beweggründe entstehen und lässt sich nicht auf eine bloße moralische Verpflichtung reduzieren.

Als betreuende oder pflegende Angehörige sorgen Seniorinnen und Senioren meist für den eigenen Partner oder die eigene Partnerin und zum Teil auch für Enkelkinder oder weitere Angehörige. Bei ersterem ist die Situation häufig so, dass man sich anfangs «ein wenig» um die andere Person kümmert, wobei der Umfang schleichend zunimmt und man (oft unbewusst) in die Betreuungs- oder Pflegesituation «reinrutscht». In gewissen Fällen handelt es sich jedoch auch kurzfristige Akutfälle, da sich spontan keine anderen Lösungen bieten.

Treffen Sie frühzeitig nötige Abklärungen:



Gesellschaftliche und demografische Rahmenbedingungen

Die Betreuung und Pflege von Angehörigen ist eine bedeutende gesellschaftliche Aufgabe, welche stark von gesellschaftlichen, sozialen und demografischen Entwicklungen geprägt wird. Bestimmend für die Rahmenbedingungen, unter denen betreuende und pflegende Angehörige tätig sind, sind nämlich mehrere Faktoren, u. a. der demografische Wandel, die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und sozialpolitische Massnahmen.

Demografische Rahmenbedingungen

Der demografische Wandel stellt eine der grössten Herausforderungen für die Betreuung und Pflege dar. Der wachsende Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung infolge der steigenden Lebenserwartung bedeutet einen erhöhten Pflegebedarf, da ein längeres Leben oft mit einer längeren Betreuungsbedürftigkeit einhergeht. Gleichzeitig führt die niedrige Geburtenrate dazu, dass immer weniger jüngere Menschen nachrücken, um so die Betreuung und Pflege sowohl formell wie auch informell sicherzustellen. Die Betreuungs- und Pflegearbeit verteilt sich somit auf weniger Personen. Dies wiederum erhöht den Druck auf betreuende und pflegende Angehörige, insbesondere auf diejenigen, die ihre Erwerbstätigkeit und die Betreuung pflegebedürftiger Familienmitglieder vereinbaren müssen. Dies kann weitreichende Auswirkungen und Gefahren mit sich bringen, u. a. Überlastung und Erschöpfung betreuender und pflegender Angehöriger mit negativen Folgen für ihre psychische und physische Gesundheit, sowie Rückzug aus dem Erwerbsleben, insbesondere bei Frauen, was zu finanziellen Einbussen, Altersarmut und geringer sozialer Absicherung führen kann. Gleichzeitig verschärfen sich der Fachkräftemangel und die Ungleichverteilung der Pflegeleistungen, was die Qualität der Betreuung beeinträchtigt und sozial schwächer gestellte Familien benachteiligt. Zudem drohen Vereinsamung und Vernachlässigung pflegebedürftiger Menschen, insbesondere bei fehlender familiärer Unterstützung, sowie eine zunehmende Belastung der sozialen Sicherungssysteme, da die Nachfrage nach Unterstützungsleistungen steigt.

Darüber hinaus nimmt die absolute Zahl chronischer Erkrankungen wie Demenz, Diabetes und Herz-Kreislaufprobleme zu und erfordert häufig eine langfristige Betreuung. Zwar trägt der medizinische Fortschritt zu einer höheren Lebenserwartung bei, doch steigen dadurch oft auch der Betreuungs- und Pflegebedarf. Die heutige Versorgungssituation zeigt, dass dieser Mehrbedarf an Pflege und Betreuung nicht ausschliesslich durch professionelle und institutionelle Dienste gedeckt werden kann.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Vor dem Hintergrund einer langfristig tragfähigen Gesundheitsfinanzierung kommt betreuenden Angehörigen eine zentrale Rolle zu. Die Übernahme dieser Aufgabe wird jedoch durch gesellschaftliche Veränderungen zunehmend erschwert.

Veränderte Familienstrukturen

Traditionelle Familienmodelle oder Mehrgenerationenhaushalte, in denen mehrere Generationen zusammenleben, werden seltener. Stattdessen leben viele Menschen im Alter allein oder in Haushalten mit wenigen Personen. Die kontinuierliche Betreuung durch Angehörige wird zusätzlich dadurch erschwert, dass diese u. a. aufgrund der erhöhten beruflichen Mobilität häufig nicht in unmittelbarer Nähe wohnen. Ausserdem steigt der Anteil der Alleinstehenden, Single-Haushalten und kinderlosen Paaren, was wiederum weniger familiäre Unterstützung bedeutet.

Rollenverteilung, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Betreuung/Pflege und Beruf

Frauen haben traditionell den Grossteil der Betreuungs- und Pflegearbeit übernommen. In den letzten Jahren hat sich aber die Rolle der Frau in der Gesellschaft geändert, bzw. ihre Erwerbsbeteiligung hat deutlich zugenommen, wodurch es immer weniger Familienmitglieder gibt, die Vollzeit für die Betreuung und Pflege Angehöriger zur Verfügung stehen. Die Vereinbarkeit von Betreuung bzw. Pflege und Beruf stellt eine grosse Herausforderung dar, insbesondere wenn keine flexiblen Arbeitszeitmodelle oder finanzielle Unterstützung für betreuende Angehörige vorhanden sind. Dabei sind die Arbeitszeiten und ein langer Arbeitsweg die häufigsten Hindernisse.

Soziale und politische Rahmenbedingungen

Soziale und politische Massnahmen spielen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung von betreuenden Angehörigen und können die Pflegebereitschaft stark beeinflussen.

Finanzielle Unterstützung

Die finanzielle Unterstützung für pflegende Angehörige in der Schweiz ist weniger umfangreich als in anderen Ländern und stark vom Wohnkanton abhängig. Während Hilfslosenentschädigung und Ergänzungsleistungen auf Bundesebene geregelt sind, gibt es kantonal unterschiedliche Betreuungszuschüsse. Eine stärkere finanzielle Absicherung für pflegende Angehörige ist ein häufig diskutiertes Thema in der Sozialpolitik, denn in vielen Fällen ermöglichen es solche Unterstützungen den Angehörigen, Betreuungs- und Pflegeaufgaben wahrnehmen zu können.

Hilfslosenentschädigung (AHV/IV)

Diese erhalten pflegebedürftige Personen, die Hilfe bei alltäglichen Tätigkeiten benötigen. Sie wird von der AHV (ab Rentenalter) oder IV (vor Rentenalter) entrichtet und kann auch zur Entschädigung von Angehörigen genutzt werden.

Assistenzbeitrag

Volljährige Personen mit Hilflosenentschädigung der IV haben Anspruch auf einen Assistenzbeitrag, wenn sie regelmässige Hilfe benötigen und zu Hause leben möchten. Der Beitrag soll ihre Selbstbestimmung und Eigenverantwortung stärken. Allerdings darf die Assistenzperson weder mit der versicherten Person in gerader Linie verwandt noch verheiratet, in eingetragener Partnerschaft oder in einer faktischen Lebensgemeinschaft verbunden sein.

Kantonale Beiträge für die Betreuung durch Angehörige

Einige Kantone richten eine direkte finanzielle Entschädigung an Angehörige aus, wenn diese Pflegeleistungen übernehmen. Die Höhe und die Bedingungen sind kantonal unterschiedlich geregelt.

Betreuungsgutschriften für die AHV

Angehörige, die pflegebedürftige Verwandte betreuen, können Betreuungsgutschriften für die AHV erhalten, und zwar unter der Bedingung, dass die gepflegte Person mindestens eine Hilfslosenentschädigung der IV oder AHV hat. Solche Gutschriften verbessern die AHV-Rente später, stellen aber kein direktes Einkommen dar.

Steuerliche Erleichterungen

Unter gewissen Voraussetzungen können in einigen Kantonen pflegende Angehörige finanzielle Unterstützungsleistungen an pflegebedürftige Verwandte von den Steuern abziehen.

Andere Unterstützungsformen

Unterstützungs- und Entlastungsangebote

Spitex-Dienste, Tagesbetreuung oder Nachtpflege sowie Kurzzeitpflege für vorübergehende Entlastung; Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und ambulante Pflegedienste, aber auch soziale Netzwerke und Nachbarschaftshilfe bieten wertvolle Unterstützung für Angehörige.

Berufliche Freistellungsregelungen

Der Ausbau von flexiblen Betreuungszeit- oder (Familien-)Pflegezeitmodellen ermöglicht es Erwerbstätigen, Betreuungs- und Pflegeaufgaben mit ihrer beruflichen Tätigkeit zu vereinbaren.

Technologische Lösungen

Die Nutzung von digitalen Lösungen und technischen Hilfsmitteln wie Notrufsystemen oder Telemedizin können nicht nur die Betreuung und die Pflege erleichtern bzw. verbessern, sondern gleichzeitig auch die Angehörigen sowie die betreuten und gepflegten Personen entlasten.

Wenn trotz der Inanspruchnahme vielfältiger Unterstützungsangebote eine adäquate Betreuung im häuslichen Umfeld nicht mehr gewährleistet werden kann, können und sollten alternative Betreuungs- und Wohnformen in Betracht gezogen werden. Diese bieten nicht nur Entlastung für pflegende Angehörige, sondern können auch die Lebensqualität der betreuten Person nachhaltig verbessern. Mögliche Alternativen umfassen unter anderem:

- **Spitex-Dienste:** Professionelle ambulante Pflege- und Betreuungsdienste, die zu Hause medizinische und pflegerische Leistungen erbringen. In manchen Fällen können sie die Angehörigen teil- oder zeitweise ersetzen – jedoch nur bis zu einem gewissen Grad.
- **Live-in-Betreuung:** Eine Betreuungsperson lebt im Haushalt der pflegebedürftigen Person und übernimmt umfassende Aufgaben im Alltag und in der Pflege. Dieses Modell ermöglicht eine kontinuierliche Betreuung in gewohnter Umgebung, setzt jedoch klare Rahmenbedingungen und professionelle Begleitung voraus.
- **Intermediäre Wohnformen:** Diese umfassen beispielsweise betreutes Wohnen (kombiniert mit verfügbaren Dienstleistungen wie Mahlzeiten, Notruf, Wäsche, Haushaltshilfe), Wohngemeinschaften für Menschen mit Unterstützungsbedarf oder Mehrgenerationenprojekte. Sie bieten ein hohes Mass an Selbstständigkeit bei gleichzeitig bedarfsgerechter Unterstützung und sind oft ideal für Personen mit leichtem Unterstützungsbedarf, aber ohne intensive Pflege.
- **Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim:** Wenn der Pflege- und Unterstützungsbedarf sehr hoch ist oder andere Modelle nicht ausreichen, kann der Umzug in ein professionell geführtes Alters- oder Pflegeheim die beste Lösung darstellen. Hier steht eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung durch Fachpersonal zur Verfügung.
- **Tages- und Nachtstrukturen:** Tagesstätten oder Nachtpflegeangebote ermöglichen es pflegebedürftigen Personen, zeitweise betreut zu werden, während Angehörige entlastet werden (z. B. während der Arbeitszeit). Diese Angebote werden lokal unterschiedlich stark ausgebaut.

Die Wahl der passenden Wohn- oder Betreuungsform sollte stets unter Einbezug der Bedürfnisse, Wünsche und finanziellen Möglichkeiten der pflegebedürftigen Person sowie der Belastbarkeit der Angehörigen getroffen werden.

Lassen Sie sich beraten:



Auswirkungen für die betreuenden Angehörigen

Ca. 44% der Angehörigen sind aufgrund von Betreuungsaufgaben in mindestens einem Bereich belastet – physisch, psychisch oder finanziell. Besonders vulnerabel sind Angehörige über 80 Jahren, die mit hoher Intensität über längere Zeit betreuen, Angehörige, die Personen mit psychischen Erkrankungen betreuen und Angehörige, deren Belastung nicht direkt mit der Betreuungssituation zusammenhängt. Neben den spezifischen Herausforderungen fehlt den betreuenden und pflegenden Angehörigen auch generell die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Arbeit.

Physische und psychische Belastungen

Die Betreuung von Angehörigen kann zu einem schlechteren Gesundheitszustand oder auch psychischen Problemen führen. Je höher die Betreuungsintensität ist, desto höher ist auch die Wahrscheinlichkeit von psychischen und vor allem physischen Folgen für die Betreuungsperson. Die Betreuung und Pflege einer Person im eigenen Haushalt ist ein gesundheitlicher Risikofaktor, selbst wenn noch weitere Personen unterstützend beteiligt sind. Unterschiedliche Sichtweisen der betreuten oder gepflegten Person und der Angehörigen (aber auch der Angehörigen untereinander) können zusätzlich belastend sein.

Besonders ein instabiler Gesundheitszustand oder Mehrfachbeeinträchtigungen der betreuten Person haben laut dem Synthesebericht «Entlastungsangebote für betreuende Angehörige 2017–2020» negative Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden. Eine psychische Beeinträchtigung der betreuten Person führt im Vergleich zu körperlicher Beeinträchtigung zu einer höheren Wahrscheinlichkeit für psychische Probleme bei der betreuenden Person. Je älter die betreuende Person hingegen ist, desto eher sind Betreuungsaufgaben mit körperlichen Beschwerden ihrerseits verbunden.

Holen Sie sich Unterstützung:



Finanzielle Auswirkungen

Mehrfachbeeinträchtigungen der betreuten Person, sowie die Betreuung im eigenen Haushalt ist nicht nur für die Gesundheit der betreuenden Person ein Risikofaktor, sondern auch für die finanzielle Situation. Kommt zur gemeinsamen Wohnsituation mit der betreuten Person noch eine hohe Betreuungsintensität hinzu, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für finanzielle Schwierigkeiten noch zusätzlich.

Soziale Isolation

Betreuende und pflegende Angehörige geben an, dass sie sich oft allein fühlen. Auch in der Organisation der Betreuung oder Pflege beziehungsweise in der Absprache mit Anbietern von Unterstützung fehlt teilweise eine Möglichkeit zum Austausch im persönlichen Umfeld.

Sicht der betreuten und gepflegten Personen:

Auch für die durch Angehörige betreuten oder gepflegten Personen kann es zu Herausforderungen und Schwierigkeiten kommen. Dies zum Beispiel, wenn die Betreuung oder Pflege nicht professionell ist, beziehungsweise nicht einem gewissen Qualitätsstandard oder den Bedürfnissen der betroffenen Person entspricht. Durch eine Überbelastung oder Überforderung der Angehörigen kann es unter Umständen zu einem Umfeld kommen, in dem emotionale Spannungen und Erschöpfung die Qualität der Pflege beeinträchtigen können und Situationen von Gewalt oder Misshandlungen entstehen.

Neben dem offensichtlichen Stress besteht ein oft unterschätztes Risiko sogenannter gewöhnlicher Misshandlungen, welche als Vorstufe ernsthafter Gewaltakte verstanden werden können, da sie schleichend Grenzen überschreiten und das Risiko für eskalierende Situationen erhöhen. Diese Misshandlungen zeigen sich in Form von Vernachlässigung, grobem Verhalten oder impulsiven Reaktionen und sind in der Regel nicht absichtlich, sondern entstehen aus Frustration oder Überlastung. Sie bleiben leider häufig unbemerkt und werden mitunter als normale Reaktionen auf belastende Situationen interpretiert. Es ist entscheidend, dieses Risiko zu erkennen, um pflegenden Angehörigen gezielt psychologische und praktische Unterstützung zu bieten und so zu verhindern, dass körperliche und emotionale Erschöpfung die Qualität der Betreuung und die Beziehung zwischen pflegenden und betreuten älteren Menschen gefährdet.



Suchen Sie rechtzeitig Hilfe:

Modell Anstellung von pflegenden Angehörigen bei einer Spitex-Organisation

Wie dargelegt, übernehmen Angehörige eine zentrale Rolle in der häuslichen Pflege und leisten einen erheblichen Beitrag zur Betreuung pflegebedürftiger Personen – eine Aufgabe, die für viele Angehörige mitunter auch mit finanziellen Herausforderungen verbunden ist. Um ihre Arbeit anzuerkennen und ihnen finanzielle Sicherheit zu ermöglichen, haben einige Spitex-Organisationen in den letzten Jahren Modelle zur Anstellung pflegender Angehöriger entwickelt.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt dieses Thema durch einen Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahr 2019. Dieser legt fest, dass pflegende Angehörige, die bei einer Spitex-Organisation mit entsprechender Betriebsbewilligung angestellt sind, Leistungen der Grundpflege abrechnen dürfen – auch ohne formale Pflegeausbildung. Voraussetzung ist jedoch der Abschluss eines Kurses in Pflegehilfe oder einer gleichwertigen Ausbildung innerhalb des ersten Anstellungsjahres. Die Rahmenbedingungen für diese Anstellungsform werden künftig in einem spezifischen Anhang der Administrativverträge festgehalten.

Die Möglichkeit, pflegende Angehörige anzustellen, besteht gemäss bundesgerichtlicher Rechtsprechung, ist jedoch nicht verpflichtend: Jede Spitex-Organisation entscheidet individuell, ob sie eine solche Anstellung ermöglicht. Zudem besteht für pflegende Angehörige die Option, nach Beendigung der Angehörigenpflege weiterhin als Pflegehelferin oder Pflegehelfer tätig zu bleiben und so eine langfristige berufliche Perspektive in der Pflege zu erhalten.

Dieses Anstellungsmodell kombiniert die vertraute Betreuung durch Familienmitglieder mit der fachlichen Unterstützung einer Spitex-Organisation und bringt sowohl für die pflegebedürftige Person als auch für die pflegenden Angehörigen verschiedene Vorteile. Im Kern geht es darum, dass pflegende Angehörige, die bereits eine zentrale Rolle in der Betreuung eines Familienmitglieds übernehmen, bei einer Spitex-Organisation angestellt werden können:

- Pflegende Angehörige erhalten einen Arbeitsvertrag mit geregelten Arbeitszeiten, festem Lohn und Sozialversicherungsbeiträgen.
- Die Spitex-Organisation übernimmt die administrative und fachliche Verantwortung, einschliesslich Schulung, Qualitätssicherung und Koordination der Pflege.
- Die Finanzierung variiert je nach Kanton und erfolgt über Krankenkassen, Ergänzungsleistungen oder andere Sozialversicherungen.

Als Konsequenz der Maxime «ambulant vor stationär» sind Angehörige in der Gesundheitsversorgung mehr denn je gefragt – gerade im hohen Alter. Ihr Engagement bleibt dabei meist unbezahlt. Dies gefährdet sowohl ihre Gesundheit als auch ihre soziale Absicherung bei Unfall, Krankheit und Alter. Gleichzeitig scheitert der Wunsch vieler chronisch kranker und älterer Menschen nach einem selbstbestimmten Leben zuhause an einem Mangel an gut vernetzten Versorgungsstrukturen für zeitintensive häusliche Pflege und Hilfe. Die Spitex erweitert zwar ihre Angebote, jedoch herrscht vielfach Personalmangel, vor allem bei der Bewältigung lang dauernder Mehrfacherkrankungen oder Behinderung. Entsprechend sind neue Personalmodelle am «Gesundheitsstandort Privathaushalt» nötig.

Das Anstellungsmodell für pflegende Angehörige kann einen wichtigen Beitrag zur Anerkennung und Absicherung informeller Pflege leisten und das ambulante Versorgungssystem sinnvoll ergänzen. Angesichts des hohen Missbrauchspotenzials ist jedoch eine sorgfältige und kontrollierte Umsetzung unerlässlich, um die Wirksamkeit und Glaubwürdigkeit dieses Ansatzes langfristig zu sichern.

Schlussfolgerungen

- Die Unterstützung durch betreuende und pflegende Angehörige wird in Zukunft zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Versorgung. Daher ist es wichtig, die Rahmenbedingungen genau im Blick zu behalten und wo nötig für Verbesserungen zu sorgen.
- Belastungssituationen bergen sowohl für die Angehörigen als auch die betreuten und gepflegten Personen Risiken. So kann es zu Qualitätseinbussen bei den Betreuungs- oder Pflegeleistungen oder auch zu einer Überforderung und damit eskalierenden Situationen kommen. Hier braucht es die rechtzeitige Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen und Möglichkeiten sowie unterstützende Angebote.
- Anstellungsmodelle können das bisherige Versorgungssystem sinnvoll ergänzen. Allerdings braucht es dafür eine sorgfältige und kontrollierte Umsetzung, um eine mögliche Ausnutzung zu verhindern.

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Grundlagen & Politik
Autorinnen: Eliane Müller & Anna Celio-Panzeri

Pro Senectute Schweiz
Lavaterstrasse 60
8027 Zürich
www.prosenectute.ch/politik
E-Mail: innopol@prosenectute.ch

1. Auflage: September 2025

Mit den Grundlagenpapieren arbeitet Pro Senectute Schweiz aktuelle alterspolitische Themen auf und ordnet sie ein. Pro Senectute Schweiz bekennt und verpflichtet sich zu einer inklusiven und genderneutralen Sprache. Sämtliche Texte sind frei von Codierungen und Wertungen.

